

2005 – China: Hilfe für Waisenkinder in Huhhot

Hintergrund

China, das mit 1,3 Milliarden Menschen bevölkerungsreichste Land der Welt, wird vom Westen als aufstrebende Industrienation gesehen und teilweise gefürchtet. Bei weitem nicht alle Bürger haben Anteil am wachsenden Wohlstand im Fernen Osten. Am gesellschaftlichen Rand finden sich zum Beispiel **Waisenkinder mit leichten Behinderungen**. Diese Kinder könnten mit wenig Geld geheilt und dann an adoptionswillige Familien vermittelt werden. HiP unterstützt im Jahr 2005 Waisenkinder in Huhhot, einer 1,3-Millionen-Einwohner-Stadt 600 Kilometer nordwestlich von Peking in der Inneren Mongolei.

Kinder werden ausgesetzt

In der staatlich verordneten Ein-Kind-Gesellschaft Chinas akzeptieren viele Eltern (und noch mehr die Großeltern) nur ein gesundes Kind. Deshalb ist es für sie ein Schock, wenn das Neugeborene beispielsweise mit einer so genannten **Hasenscharte** (offene Lippen-Gaumenspalte) zur Welt kommt. Die panische Reaktion: Manche Familien versuchen, dieses Kind schnellstmöglich loszuwerden, um dann ein weiteres, hoffentlich gesundes Kind haben zu können.



Heilung mit geringem Aufwand



Kinder mit einer Hasenscharte sind in der Essgeschwindigkeit gehemmt, bleiben körperlich zurück, werden in Kindergarten und Schule verspottet, finden sich gesellschaftlich isoliert. Dabei lässt sich gerade eine Hasenscharte mit vergleichsweise geringem Aufwand beseitigen. Eine oder mehrere **Operationen kosten 500 bis 1200 Euro** und damit kann der Grundstein für ein völlig neues Leben gelegt werden. Gesunde Waisenkinder sind binnen weniger Wochen als Adoptivkinder vermittelbar. Sie können auch in Familien aufgenommen werden, die bereits ein Kind haben, weil ein Adoptivkind in der chinesischen Ein-Kind-Politik nicht „angerechnet“ wird.

Wir haben geholfen, dass die Waisenkinder von Huhhot neue Hoffnung bekommen. Wir halten Kontakt vor Ort mit dem deutschen Sprachwissenschaftler und Theologen Stefan Müller und dessen chinesischer Frau Kun. Die beiden arbeiten in einer Kirchengemeinde mit, die angesichts der Not vor Ort ihre soziale Verantwortung ausbauen möchte. „Jede Operation bedeutet für ein Waisenkind ein neues Leben. Die Zukunft steht den Mädchen und Jungen wieder offen,“ schreibt Stefan Müller.